

Internet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

die Werbung auch da die Lösung für mich in einem ganzseitigen Hochglanzinserat, das verheisst: «Managewise löst Ihr Problem, bevor Sie

wissen, dass Sie überhaupt eins haben.» Das ist so tröstlich wie der «Zugriff zum Extrem», den die nächste Watch verspricht. Gertrud Rudolf

Internet

Sprache und Kommunikation im Internet

In einem Aufsatz unter diesem Titel befassen sich Jens Runkehl, Peter Schlobinski und Torsten Siever im Juni/98-Heft der von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) in Wiesbaden herausgegebenen Vierteljahrsschrift *Muttersprache* mit den Sprach- und Kommunikationsformen im neuen Medium.

Der Aufsatz bringt zuerst eine ausführliche Bestandesaufnahme der wichtigsten Kommunikationsmöglichkeiten bzw. Dienste des Internets. Darauf werden anhand eines konkreten Beispiels von «Chatten» (von engl. *to chat*, plaudern, schwatzen – synchrone Kommunikation per Internet, vergleichbar einem Gespräch per Telefon) eingehend die sprachlichen und kommunikativen Besonderheiten dieser Art von schriftlichem Gespräch analysiert. Für jemanden, der noch nie «gechattet» hat, ist dabei nur schon die mit dem notwendigen zusätzlichen Kommentar versehene Umsetzung der auf Anhieb völlig konfus erscheinenden Chat- in Normalsprache erhellend.

Dass im Internet Anglizismen beziehungsweise englische Wörter (eben

z.B. «chatten») auch in einer im Prinzip auf Deutsch verlaufenden Kommunikation vermehrt auftreten, ist offensichtlich. In Bezug auf einen eigentlichen Sprachwandel kommen die Autoren in ihrer Untersuchung, in Übereinstimmung mit andern zu diesem Thema bereits vorliegenden Arbeiten, jedoch zum Schluss: «Dass das Internet unsere Schreibkultur beeinflusst und in Zukunft zunehmend beeinflussen wird, steht ausser Frage. Dass dies allerdings zu einem grösseren Sprachwandel führt, glauben wir nicht, wenn auch in einzelnen Bereichen Sprachwandelprozesse initiiert oder verbreitet werden können. Vielmehr zeigen unsere und andere Analysen, dass sprachliche Elemente und Versatzstücke aus diversen Diskurswelten zu einem spezifischen Stilmix zusammengebastelt werden ... Durch das Prinzip der Bricolage wird die sprachliche Variation erhöht, die zwar notwendige Voraussetzung für einen Sprachwandel ist, aber nicht zu Sprachwandelprozessen führen muss.»

Anders liegen die Dinge freilich bezüglich der Kommunikationsformen. Dazu schreiben die Autoren: «Wandelt sich Sprache durch das Netz nicht schlechthin, so werden durch die Internetkommunikation

die kommunikativen Praxen nicht nur erweitert, sondern auch rasant verändert ... Das Internet als interaktives und multi-direktionales Medium virtualisiert die Kommunikation in zunehmendem Masse. Kritisch zu fragen ist – bei aller Begeisterung für das

Netz und seine Netizens –, ob nicht die Face-to-face-Kommunikation sich zunehmend im MUDnebel (mud, engl. *Schmutz*) des Cyberspace verflüchtigt, in dem nicht mehr Personen, sondern «Chiffrenexistenzen» miteinander kommunizieren.» *Nf.*

Elsass

Zweisprachiger Unterricht im Elsass – eine Gefahr?

(Eine Stimme aus dem Elsass)

Wenn engstirnige, kurzsichtige Politiker den zweisprachigen Unterricht im Allgemeinen und den elsässischen im Besonderen als eine Gefahr für den Zusammenhalt eines Staates beziehungsweise einer Nation werten, so grenzt das im heutigen Europa an Paranoia. Die nahe Schweiz mit ihren vier Staatssprachen dürfte der beste Beweis dafür sein, dass eine solche Gefahr nicht bestehen kann, noch viel weniger in der Zukunft, als es in der Vergangenheit hätte möglich sein können.

Wenn aber solche irriige Ansichten von Lehrpersonen geteilt und verbreitet werden, darf sich der um heranzubildende Zweisprachigkeit bemühte Elsässer fragen, was denn das für Pädagogen sein können. Zwei Vereinigungen haben im Oberelsass sich dazu berufen gefühlt, die elsässische Bevölkerung ernstlich auf die Gefahren des deutsch-französischen zweisprachigen Unterrichts aufmerksam zu machen: die ADPEF («Association de défense et de promotion de l'en-

seignement français») und die «Ligue de l'enseignement du Haut-Rhin». Was führt diese Herrschaften zu solchen schweren Bedenken?

Den DNA («Dernières Nouvelles d'Alsace») des 16. Dezember 1997 zufolge sehen diese Hüter der republikanischen Integrität in den Bemühungen der Befürworter eines paritätischen, zweisprachigen Unterrichts – d. h. eines Unterrichts, der beiden Sprachen die gleichen Rechte einräumt – «regionalistische, autonomistische und ethnische Konnotationen». Ganz besonders nehmen diese Leute die Vereinigung ABCM aufs Korn, dank der dieser zweisprachige Unterricht in elsässischen Kleinkinder- und Grundschulen endlich, wenn auch noch ungenügend, entwickelt werden konnte. ABCM hat sogar vorgeschlagen – und hierin liegt wohl der Grund des Protests –, den zweisprachigen Unterricht zu Gunsten des Deutschen zu verlagern; als Vorschlag lediglich: $\frac{2}{3}$ Deutsch, $\frac{1}{3}$ Französisch.

Die kürzlich und laufend bekannt werdenden Resultate des paritätischen Unterrichts sind äusserst posi-